Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde
Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen :: 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

Nr. 259. Mittwoch, den 4. November 1914. 46. Jahrgang.

Deutsche Erfolge im Westen!

Deutschlands sittliche Kraft und Größe.

Die „N. Zür. Nachr." geben bemerkenswerte Aeußerungen eines der angesehensten Männer des eidgenössischen Parlaments wieder, der soeben von einer längeren Deutschlandreise heimgekehrt ist. Er sagte:

„Sie wissen, daß mein Geschäft mich mit bedeutenden Persönlichkeiten aller Völker, vor allem auch mit Engländer und Franzosen, in enge und freundschaftliche Beziehungen bringt, und daß ich schon deshalb keine Voreingenommenheit gegenüber Nationen— weder in Sympathien noch in Antipathien — kenne. Was ich aber in diesen vierzehn Tagen in Deutschland gesehen und erlebt — gleichviel ob im Norden oder im Süden — das übertrifft alles. Das sind Eindrücke, die ich mein Lebenlang nie vergesse.

In einer solchen sittlichen Größe, in diesem ernsten Kraftbewußtsein, in dieser stillen und doch unverrückbaren Siegeszuversicht, in der gleichen einigen Geschlossenheit des Denkens und des Handelns habe ich noch nie ein Volk gesehen. So groß, so gewaltig und doch ruhig. Das ist einfach überwältigend.

Wo man hinschaut, da klappt es bis aufs letzte Tüpfelchen, klappt es überall in der staatlichen Verwaltung, in der militärischen, im gesamten öffentlichen Leben. Das letztere hat beinahe sein alltägliches Aussehen. Jeder geht ruhig seinen Tagespflichten nach. Man fühlt nur gelegentlich die gewaltigen Schwingungen, in denen das Innere der Volksseele vibriert. Keine Prahlerei, es ist auch darin eine Läuterung eingetreten, nur ein nicht zu erschütterndes Vertrauen. Wo man hinblickt, sieht man Reserven, enorme militärische, wirtschaftliche und soziale. Daneben eine Liebestätigkeit, die ergreifend ist. Alles spendet, spendet mit leuchtendem Auge, wie für eine heilige und geheiligte Sache, arm und reich. Industrielle stiften und unterhalten ganze Krankenhäuser, Musterhäuser, wie man sie bisher kaum kannte. Ueberall eine peinlichste Ordnung, peinlichste Gewissenhaftigkeit.

Jetzt habe auch ich den Eindruck, ein Volk von solcher Kraft und Seelengröße ist nicht zu besiegen, und würde es besiegt, wäre es eine Katastrophe für die Welt.

See- und Luftkrieg.

Das Auftauchen eines deutschen Unterseebootes im Kanal bedeutet die Einleitung einer neuen Kampfperiode! Noch darf über den Namen des tapferen Bootes, das den englischen Kreuzer „Hermes" auf seiner Fahrt von Dünkirchen nach England durch einen wohlgezielten Torpedoschuß zum Sinken brachte, sowie über die weiteren Einzelheiten nichts gesagt werden, um etwa neue Pläne des Bootes nicht zu durchkreuzen, — der Deutsche liebt bekanntlich die Gründlichkeit. Die Tatsache aber, daß ein deutsches Unterseeboot sich bereits im Kanal und zwar jenseits des großen Minenfeldes befindet, das die Engländer angeblich zur Absperrung gegen die deutsche Flotte ausgelegt haben wollen, eröffnet für uns angenehme und für die Engländer höchst grausige Perspektiven. Dazu kommt noch, daß zahlreiche deutsche zerlegte Unterseeboote auf Eisenbahnen sowie 39 Geschütze Lüttich passiert haben! Warten wir ab —!

In London hat die jüngste Tat der unermüdlichen U-Boote großes Entsetzen hervorgerufen. Der gesunkene Kreuzer „Hermes" hatte eine Wasserverdrängung von 5700 Tonnen, eine Bestückung von elf 15,2 Zentimeter- und acht 7,6 Zentimeter-Geschützen, eine Geschwindigkeit von 20 Seemeilen und 480 Mann Besatzung, von denen etwa 40 Mann ertrunken sind, er stellte also einen ganz hübschen Gefechtswert vor; mehr noch aber setzt der Schauplatz der Katastrophe die Engländer in Schrecken. Die „Ratten", die sich angeblich so tief im Rattenloche verkrochen und mit deren Ausgrabung die tapferen Maulhelden jenseits des Kanals gedroht hatten, sind bereits ausgebrochen, haben die aufgestellten Mausefallen links liegen gelassen und naschen jetzt an besseren Leckerbissen herum! In Dover, das am meisten Angst vor den spitzen Zähnen dieser Nagetiere hat, sind in der Stadt, auf dem Schiffen und im Hafen alle Fahnen auf Halbmast gehißt worden, tiefe Trauer hat sich auf die englischen Seegemüter gesenkt. In Bethune, Dünkirchen und Nieuport haben deutsche Tauben Bomben niedergeworfen, wodurch zahlreiche Menschen getötet wurden. Die deutschen „Ratten" und „Tauben" auf dem Kriegspfade — Albion, wie wird Dir?

3300 Gefangene!

Großes Hauptquartier, 3. Nov. Die Ueberschwemmungen südlich von Nieuport schließen jede Operation in dieser Gegend aus. Die Ländereien sind für längere Zeit verwüstet, das Wasser steht zum Teil über mannshoch. Unsere Truppen sind aus dem überschwemmten Gebiet ohne jeden Verlust an Mann, Pferd, Geschütz und Fahrzeug herausgezogen.

Unser Angriff auf Ypern schreitet vorwärts. Ueber 2300 Mann, meistens Engländer, sind zu Gefangenen gemacht worden und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

In der Gegend westlich von Roye fand ein erbitterter für beide Seiten verlustreicher Kampf statt, der aber keine Veränderung der dortigen Lage brachte. Wir verloren dabei in einem Dorfgefecht einige 100 Mann als Vermißte und 2 Geschütze.

Von gutem Erfolg war unser Angriff an der Aisne, östlich von Soissons. Die Unseren nahmen trotz heftigen feindlichen Widerstandes mehrere starke Stellungen im Sturm, setzten sich in den Besitz von Chavonne und Soupyr, machten über 1000 Franzosen zu Gefangenen und erbeuteten 3 Geschütze und 4 Maschinengewehre. Neben der Kathedrale von Soisson brachten die Franzosen eine schwere Batterie in Stellung, deren Beobachter auf dem Turm der Kathedrale erkannt wurde. Die Folgen eines solchen Verfahrens, in denen ein System erblickt werden muß, liegen auf der Hand.

Zwischen Verdun und Toul wurden verschiedene Angriffe der Franzosen abgewiesen; die Franzosen trugen teilweise deutsche Mäntel u. Helme.

In den Vogesen, in der Gegend von Martirch, wurde ein Angriff der Franzosen abgeschlagen. Unsere Truppen gingen zum Gegenangriff über.

Im Osten sind die Operationen noch in der Entwickelung; Zusammenstöße fanden nicht statt. Zur Fortnahme einer zur Sprengung bestimmten Brücke trieben am 1. November die Russen (1. sibirisches Armeekorps) die Zivilbevölkerung vor ihrer Vorhut her.



Verdun und Umgebung.

Vermittelungsaktion der Neutralen bevorstehend?

Berlin, 4. Nov. Wie dem „Vorwärts" aus der Schweiz telegraphiert wird, hat am Montag der sozialdemokratische Fraktionsvorstand des schweizerischen Bundesparlaments den Bundespräsidenten um Intervention bei den kriegführenden Mächten ersucht. Der Bundespräsident versprach die Einleitung gemeinsamer diplomatischer Schritte aller neutralen Staaten in die Wege zu leiten, die sich zunächst auf die Herbeiführung eines Waffenstillstandes richten sollen.

Bombardement auf die Dardanellen!

Frankfurt a. M., 4. Nov. Die „Frkft. Ztg." meldet aus Konstantinopel: Gestern früh nach Sonnenaufgang eröffnete ein aus 9 Schiffen bestehendes englisch-französisches Geschwader aus einer Entfernung von 15 Kilometern ein Bombardement auf die Dardanellenforts. Die Beschießung, die von den türkischen Werken erwidert wurde, dauerte 20 Minuten. Sie richtete keinerlei Schaden an.

Sofia, 4. Nov. Eine aus Konstantinopel vorliegende Privatmeldung besagt, zwei englische Kreuzer hätten Jaffa bombardiert. Die türkische Artillerie habe das Feuer erwidert, worauf sich die Kreuzer zurückzogen.

Amsterdam, 4. Nov. Aus London meldet Reuters Bureau: Der britische Kreuzer Minerva, der vor Akaba (Arabien) ankam, fand die Stadt durch feindliche Truppen besetzt. Minerva beschoß das Fort. Englische Landungstruppen verwüsteten darauf vier Kasernen und das Postamt.

Aegypten.

Nächst dem Schwarzen Meer ist Aegypten das Gebiet, in dem die Türkei das ihr zustehende Hoheitsrecht ungeschmälert wieder auszuüben wünscht. Auf das Land der Pharaonen, dessen Kultur als die älteste der Erde angesprochen werden kann, richten sich daher die Blicke der Welt wieder mit besonderem Interesse. Bedenkt man, daß Aegypten auf eine nachweisbare Geschichte von mindestens fünf Jahrtausenden zurückblicken kann, so wundert man sich über den Tiefstand seiner heutigen Kultur, der z. B. den Mädchenunterricht noch nicht kennt u. auch für den größten Teil der männlichen Bevölkerung keine Schulen hat. Damit vergleiche man die Jahrtausende alten Denkmäler der ägyptischen Bau- und Bilderkunst, die hohe Ausbildung der Rechtspflege im alten Aegypten, das bezeichnenderweise auf falsche Steuereinschätzungen Todesstrafe setzte, die reiche Götterlehre, die die griechische Mythologie beeinflußte, die Erfindung der Zeitrechnung und des Schrifttums! Heute zählt Aegypten, das annähernd eine Million Quadratkilometer umfaßt, von denen jedoch nur wenig mehr als ein Viertel anbaufähig sind, etwa 15,5 Millionen Einwohner.

In seiner gegenwärtigen Beschaffenheit hat Aegypten verhältnismäßig geringen materiellen Wert. Bedeutsam ist es dagegen durch seine geographische Lage. Es bildet den größten Teil der Westküste des Roten Meeres, das durch den Suezkanal und die Straße von Babalmandeb den europäischen Handel mit dem des fernen Ostens auf dem kürzesten Wege vermittelt. Für England, das ganz Ostafrika in seinen Besitz bringen und Kapstadt mit Kairo durch eine Eisenbahn verbinden möchte, ist Aegypten von hoher Bedeutung. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen verdient der Umstand erwähnt zu werden, daß Italiens afrikanische Kolonien an zwei Stellen unmittelbar an Aegypten grenzen, im Westen Libyen, im Süden Erytträa.

Nach Pharaonen- und Fremdherrschaft wurde Aegypten 1517 durch den Sultan Selim erobert u. zu einer türkischen Provinz umgewandelt. Der Widerstand der Mameluken wurde durch Bonapartes Sieg bei den Pyramiden 1789 gebrochen. England verhinderte schon damals, daß Napoleon Aegypten, den „Schlüssel zum Orient", gewann. Nach dem Abzug der Engländer, die die Mameluken unterstützt hatten, fiel Aegypten wieder an die Türkei. Es folgten die Kämpfe des Statthalters Mehemid Ali gegen den Sultan. Von den folgenden Statthaltern erweiterte namentlich Ismail Pascha die Grenzen Aegyptens, er setzte auch gegen Englands Widerstand den Bau des Suezkanals durch und er-



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 17. Oktober 1914 bei einem Gefecht in der Nordsee unser herzensguter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

Kapitän bei der Handelsmarine, Obermatrose der Reserve

Albert Horn

im blühenden Alter von 27 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Albert Horn und Kinder.

6946

Von den Pfänderversteigerungen sind uns in d. Jahre ca. 2000

Herren-Ueberzieher u. Mäntel

zum Verkauf geblieben.

Wegen der grossen Anzahl verkaufen wir diese aussergewöhnlich billig.

Dortmund
Balkenstr. 36–38
Nicolaistr. 5
beim Bezirks-kommando.

A. Eick & Comp.
Pfandleih-Anstalt. 6058

Die glückliche Geburt eines prächtigen Mädchens zeigen hocherfreut an

Fritz Fieseler z. Zt. im Felde
und Frau Elisabeth
geb. Rath.

6950

Die gesteigerten Ansprüche an die Reinigung der Bettfüllungen haben mich veranlasst 5659

Bettfedern und Daunen

nach einem neuen vollkommeneren Verfahren reinigen zu lassen.

Alle Qualitäten, auch die billigsten sind jetzt **ohne jeden Geruch und durchweg staubfrei.**

Ich empfehle:

Bettfedern zu 1,25, 1,75, 2,25 b. 3,00 Mk.
Habdaunen zu 3,00 bis 4.50 Mk.
Daunen zu 4,00 bis 6,50 Mk.

OTTO MARX :: **Schwerte** Ostenstrasse 20.

Krankenweine
Tischweine
Aepfelwein
empfiehlt 4890
Drogerie
Max Mehlhose.

Statt besonderer Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern abend 8½ Uhr unser liebes einziges Söhnchen

Hänschen

im zarten Alter von 2 Monaten zu sich in den Himmel zu nehmen.
Um stille Teilnahme bitten:
Willy Friedrichs
z. Zt. im Felde
und Familie.
Ergste, den 3. Nov. 1914.

Die Beerdigung findet Donnerstag 3½ Uhr vom Sterbehause aus statt. 6804

Das Licht im Schützengraben

= ist für unsere Soldaten unentbehrlich. =
Wir empfehlen in grösster Auswahl und zu **bekannt billigen Preisen:**

Elektr. Taschenlampen, Elektr. Ersatz-Batterien,
Kerzen in verschiedenen Grössen.
Lunten-Feuerzeuge geben Feuer ohne Benzin. 6947

Kaufhaus Francken, Schwerte Hüsingstr. 27.

Als feinster Ersatz für

Naturbutter

empfehle meine Süssrahmmargarine der Berg.-Märkischen Margarinewerke (echt deutsche Firma).

Esbu 90 Pfg. Cobu 95 Pfg.

Carl Trog.

Ein erfahrener 6846

Heizer

für Station Schwerte zum sofortigen Eintritt gesucht. (Röhrenkessel.)

Meldungen im Büro Berghofen erbeten.

Hörder Kreisbahnen.

Putzfrau

für Freitag nachmittag gesucht. 6945

Königsplatz 2 I.

Das 6942

Wohn- und Geschäftshaus

Hagenerstr. 17, ist zum 1 Januar ganz oder geteilt zu vermieten.

Hermann Sternheim
Hüsingstr. 30.

Per sofort oder später eine

abgeschl. Etage

zu vermieten.

H. Dubme jr
6616 Hagenerstr. 18.

Ich zeige hiermit an, dass die neuesten Buxkins für

Herren - Anzüge Paletots u. Ulster

nunmehr in grosser Auswahl eingetroffen sind.

Anfertigung erstklassiger

Herren - Garderobe

nach Mass unter vollster Garantie eleganten Sitzes. 6839

Hochachtungsvoll
Ernst Müller
Schwerte, Ostenstr. 18.

Weizenmehl 000	per ½ Pfd.	20	Pf.
Candis ohne Krusten	„	25	Pf.
Backpulver m. Prämienbons 3 Pakete		20	Pf.
Puddingpulver	„	25	Pf.
ff. Limburger Käse	per Pfd.	52	Pf.
Holländer Käse	„	65	Pf.
Schweizer Käse	„	1.25	
ff. Rübenkraut	„	17	Pf.
Frischobst-Marmelade	„	29	Pf.
Heringe	per Dtz.	85	Pf.
Soda	10 Pfd.	29	Pf.

L. Weinberg.
6962

Futtermöhren

sind eingetroffen.

6951 **L. Weinberg.**



Persil für Wollwäsche

Henkel's Bleich-Soda

„Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem

Hautjucken.

Durch ein halbes Stück **Zuckers Patent - Medizinal - Seife** gab ich das Uebel völlig beseitigt. H. S. Boliv-Sera à St. 50 Pf (15%ig) und 1.50 M. (35%ig) (dicke Form). Dazu **Zuckoon-Creme** (à 50 und 75 Pf. 2c. bei **C. Trog, Max Mehlhose,** Drogerien.

Sehr wachsamer

Schäferhund

umständehalber für M. 30 zu verkaufen. 6943

Näheres **Hasselachstr. 1**

Eine

Ziege

umständeh. billig zu verkaufen.
Gustav Kirchhoff
6949 Bergingenieur, 41.

Eine schöne

3 Zimmer-Wohnung

mit Gas und allen Bequemlichkeiten auf sof. od. später zu vermieten. 6 31
Zu erfr. i. d. Gesch. d. Ztg.

Wohnung

von 3 Zimmern und

abgeschl. Etagen

von 4 und 5 Zimmern nebst Mansarde, Badezimmer, Vorratskammer, Gartenland sofort und zum 1. Januar 1915 zu vermieten.

Wilh. Luck
Baugeschäft
6349 Königstraße 5a.

Wohnungen

vermieten Sie schnell durch ein Inserat in der Schwert. Zeitung.

Dr. Ad. Meier's Sanatorium

Bremen, Rotenburgerstr. 1
Spezialbehandlung von Hautkrankheiten. 6416

Lupus äuss. Krebs

Fressflechte, Hauttuberkulose, Fisteln. Hautgeschwülsten, **ohne** Operation, **ohne** Bestrahlg. nach eigen. langjähr erprobt Methode Ausführliches Prospekt frei.

Haarausfall!

Schuppen beseitigt das herrlichduftende **Arnika-Blütenöl „Bodin"** Jedes Haar wird prächtig à Fl. 50 Pfg. Man wasche öfters mit **Dr. Bufleb's Brennesselspiritus** à Flasche 75 Pfg. Nur bei: **Max Mehlhose,** Medizinal-Drogerie, Ostenstrasse.

Karten

vom

russisch-türkischen Kriegsschauplatz

vorrätig in der

Buchhandlung CARL BRAUS
SCHWERTE (RUHR), Gr. Marktstrasse 3—5.

Eleg. Wohnungs-Einrichtungen,

einzelne **Speise-, Schlafzimmer, Herrenzimmer,** vornehme **Klubzimmer, Klubsessel, Teppiche** sowie einzelne Stücke liefert in modernster, gediegenster Ausführung unter strengster Diskretion **leistungsfähige, grosse Berliner Spezial-Möbel-Firma** an **Private** zu **Katalogpreisen** gegen 5% Verzinsung auf

Teilzahlung.

1220

Kein Inkasso durch Boten, Kataloge werden nicht versandt. **Langjährige Garantie.** Da unsere Vertreter ständig ganz Deutschland bereisen, erbitten gefl. Nachricht wann der unverbindliche Besuch behufs Vorlegung von Mustern und Zeichnungen erwünscht ist, unter Chiffre **K. 1000** durch **Rudolf Mosse, Berlin,** Leipzigerstrasse 108

Trauer Briefe liefert schnell und sauber **Buchdruckerei C. Braus**

Mitbürger.

Weite Strecken unserer gesegneten ostpreußischen Fluren sind vorübergehend vom Feinde besetzt und fast überall barbarisch verwüstet worden. Viele unserer Landsleute sind grausam ermordet. Wer das nackte Leben gerettet hat, ist zumeist an den Bettelstab gebracht.

Namenloses Leid ist so über Tausende von Familien gebracht worden!

Wohlan denn liebe Mitbürger! Laßt uns ihr Leid als eigenes mitempfinden!

Unsere Provinzialhauptstadt zeige sich ihrer Ueberlieferung würdig. Sie ist von den wirklichen Leiden des Krieges noch unberührt, unser herrliches Heer schützt sie, wie die noch unbesetzten Teile Ostpreußens mit unvergleichlicher Tapferkeit.

Von unserer alten Krönungsstadt soll der Ruf in das ganze Vaterland hinausgehen:

Helft unseren armen von Haus und Hof vertriebenen ostpreußischen Landsleuten!

Können wir ihnen auch zur Zeit selbst leider nur vorübergehend ein Obdach gewähren, so laßt uns doch alsbald den Grundstock zu einer Sammlung legen, die den Flüchtlingen Hilfe, den Heimkehrenden demnächst einige Unterstützung zur Wiedererlangung ihrer wirtschaftlichen Existenz gewähren soll!

Spende ein Jeder freudig nach seinen Kräften, jede auch die kleinste Gabe ist willkommen. Ganz Deutschland wird sicherlich freudig zu unserem Werke mithelfen.

Geht doch durch diese für unser teures Vaterland schwere, aber auch so große, gewaltige Zeit nur der eine Gedanke: Einer für Alle und Alle für Einen.

Königsberg, den 25. August 1914.

Der Oberbürgermeister:
gez. **Dr. Körte.**

Vorstehenden Aufruf bringe ich mit der dringenden Bitte um weitere Unterstützung der auch hier schon tatkräftig geförderten Sammelbestrebungen und mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß Gaben von der hiesigen Kreisstelle (Kreishaus) entgegengenommen werden.

Hörde, den 14. September 1914,

Der Königliche Landrat.
6929 J. V. Dr. Burchard, Regierungs-Assessor.

Jungwehr!

Heute, Mittwoch abend 8½ Uhr: 6948

Übung, „Im Reiche des Wassers".

Schuh-Reparatur liefert gut und billig **C. W. Böhmer**

Technikum Mittweida
Kgr. Sachs.
Direktor: Professor Holzt.
Höheres techn. Institut f. Elektro- u. Maschinentechnik, Sonderabteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Elektr. u. Masch.-Laboratorien. **Lehrfabrik - Werkstätten.** Älteste u. besuchteste Anstalt. Programmete. grat. v. Sekret.

...berg.

...ten

...er

...5 Pfg.

...werke

...verte

...Mk.

...und

...d

...Folde

...th

...die mich 5659

...sprech-

...ent an

...Böhmer

...Wasters".

...Uhr:

6948

auf, als sie die dunklen Gestalten des Mönchs und der Knechte herankommen sahen. Und wie aus einem Munde riefen sie ihnen entgegen, was sie im Augenblick am meisten bewegte:

„Einer fehlt! Wir haben einen Mann verloren im Schneetreiben! Es ist Richard Sennus, der berühmte Alpenmaler!"

Bruder Siegbert wiederholte wie mechanisch:

„Sennus? Richard Sennus?"

Das mußte doch ein Spiel seiner erregten Phantasie sein! Der sollte hier in dieser Einöde den Namen nennen, vor dem er geflohen bis in die Schneewüsten des Sankt Bernhard?

Aber die Männer, welche an ihn herandrängten, nannten den Namen wieder und wieder. Sie bezeichneten die Stelle genau, wo sie den Vermißten zuletzt gesehen, sie ergingen sich in Mutmaßungen über sein Schicksal.

„Er war schon ermattet; er muß erfrieren! Bruder, kann man nichts tun für ihn?"

„Ich werde ihn suchen!" sagte Bruder Siegbert ruhig. — „Ich allein mit den Hunden. Ich finde ihn. Ich habe schon viele gefunden —"

Er gab den Knechten ein paar Anweisungen, pfiff den Hunden, die sich bellend an ihn herandrängten, und ging mit weiten Schritten davon, während die anderen der Höhe zustrebten. Bald war auch der letzte Nachhall ihrer Schritte und Stimmen verklungen, und rings um den Suchenden lag die unendliche, die unergründliche Einsamkeit. Dann und wann stand er still und horchte hinein in das grenzenlose Schweigen. Dann rief er den Hunden einen Befehl zu, und sie stoben davon, um nach einiger Zeit wiederzukehren. Er wußte: Sie hatten keine Spur gefunden.

„Richard Sennus!"

Er sprach immer wieder den Namen laut vor sich hin, um sich an ihn zu gewöhnen. Gewöhnen? War er ihm nicht vertraut gewesen durch die langen Jahre seiner Kindheit und Jugend? Waren sie nicht aufgewachsen zusammen, unzertrennlich? Auch dann noch im Innersten verbunden, als das Leben dem einen den Weg wies zu seiner Kunst, während der andere — jener andere, welcher er selbst dereinst gewesen — den bunten Rock des Kaisers anzog? O du selige, wilde, tolle Zeit! Aber trotz allen Jugendüberschwangs doch immer schön, denn ihn hatten nie die Niederungen des Daseins gelockt. So blieben sie verbunden im tiefsten Herzen, einer an den anderen, gefesselt durch feste Ketten, die nie drückten.

Und dann — dann kam für ihn der große Lebensrausch, das ewige, uralte, immer junge Rätsel: die Liebe. Das Weib trat in sein Dasein, zum ersten Mal es ganz beherrschend.

(Fortsetzung folgt.)

Wandelbilder.

Der größte Aquädukt der Welt. Die gewaltige Wasserleitung von Los Angeles in Kalifornien, die nunmehr den größten Aquädukt der Welt darstellt, ist seit kurzem vollendet. Die Leitung hat eine Länge von nicht weniger als 376 Kilometer und ist imstande, täglich eine Million Liter Wasser zu liefern. Diese gewaltigen Massen werden von der Sierra Nevada bis zur Küste geleitet; der Aquädukt führt durch die Mojavewüste, nach deren Durchquerung er das Tal von San Fernando erreicht; hier enden die Steinbauten und werden durch eine Reihe gewaltiger Stahlröhren ersetzt, die je beinahe zwei Meter Durchmesser haben. Die Arbeiten wurden 1905 begonnen, und vom Jahre 1908 ab war regelmäßig ein Arbeiterheer von 5000 Mann bei dem Bau beschäftigt. Die Ernährung dieser Arbeitermengen bereitete anfangs gewaltige Schwierigkeiten, weil Verkehrsmittel in den Wüsten und abgelegenen Bauregionen nicht vorhanden waren; man mußte erst einen Schienenstrang von 390 englische Meilen Länge bauen, von dem nahezu ein Drittel in der Wüste liegt. Auf eine Strecke von 53 Meilen mußte man die Wasserleitung als Tunnel durch Granitfelsen führen. Im übrigen folgt die Leitung dem Abfall des Geländes; sie beginnt in einer Höhe von 3812 Fuß, und sinkt bis Los Angeles auf 276 Fuß. Das Riesenwerk hat über 100 Millionen Mark verschlungen.

Welt und Zeit.

Die Amtszeitung der Sträflinge. In Sidney erscheint seit kurzem eine eigenartige Zeitung, die, wie der „Gaulois" berichtet, durch die Behörden regelmäßig allen Insassen der Strafanstalten von Neusüdwales zugänglich gemacht wird, so lange die Führung der Sträflinge nichts zu wünschen übrig läßt und die Hoffnung besteht, daß die Leute gebessert und wieder einem geordneten, bürgerlichen Leben zugeführt werden können. Die Zeitung, die den Titel „The Compendium" führt, wird von der Gefängnisverwaltung redigiert; sie bringt Auszüge aus den Tageszeitungen und aus den Zeitschriften und zugleich Arbeitsnachweise, und alle Angaben und Hinweise, die entlassenen Sträflingen von Nutzen werden können. Den Leitartikel der ersten Nummer hat der Justizminister verfaßt. „Die meisten Zeitungen," so führt der Minister hier aus, „beginnen mit bescheidenem Umfange und bemühen sich, die Zahl ihrer Leser so sehr als möglich zu steigern. Mit dieser Zeitung ist es anders. Ihre Auflage ist verhältnismäßig unbedeutend und wir wollen hoffen, daß die Zahl ihrer Leser von Jahr zu Jahr abnimmt. Andere Zeitungen weisen voll Stolz auf die Menge ihrer Abonnenten hin; die Gründer des „Compendiums" aber haben nur den Wunsch, daß allen jenen Lesern, die jetzt ein Recht auf die Gratislieferung dieser Zeitung besitzen, später nie mehr dies Blatt zu Gesicht kommen wird."

Humor.

Beim Wort genommen. „Aber selbst wenn Sie annehmen, ich liebe Ihnen das Geld: woher soll ich wissen, ob ich es pünktlich zurückbekomme?" „Ach, keine Sorge, ich gebe Ihnen das Wort eines Ehrenmannes." „Hm, das ändert die Sache, dann läßt sich darüber reden, kommen Sie heute abend zu mir und bringen Sie mir den Ehrenmann gleich mit."

*

Die Gefahr des Pseudonyms. Dichter (stolz): „Der Herr hat mich eben mit augenscheinlichem Interesse gefragt, unter welchem Pseudonym ich schriebe . . ." Dame: „Ja, mir hat er auch gesagt, er wollte nicht Gefahr laufen, irrtümlich ein Buch von Ihnen zu nehmen."

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

46. Jahrgang. ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt.

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 259. Mittwoch, 4. November 1914

Der neue Bankdirektor.

Roman von Reinhold Ortmann.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten).

Freilich mangelte es auf dem Bilde neben den augenfälligen Vorzügen auch nicht an Verzeichnungen und anderen kleinen Fehlern, und Rodewaldt unterließ nicht, die junge Künstlerin auf sie aufmerksam zu machen, nachdem er den Schönheiten der Skizze eine, wenn auch nicht überschwängliche, so doch warme Anerkennung hatte zuteil werden lassen.

Als er geendet, klatschte Isabella mit kindlicher Fröhlichkeit in die Hände. „Sagte ich's nicht, daß ich von diesem Sennor endlich die Wahrheit hören würde? Und nun müssen Sie sich auf der Stelle auch meine anderen Sachen ansehen — alle — alle! Sie werden mir sagen, welche von ihnen ich einfach fortwerfen soll, und welche des Aufhebens wert sind. Kommen Sie, damit wir fertig sind, ehe die Musik beginnt."

Und ehe er noch wußte, wie ihm geschah, sah sich Werner mit dem holden Geschöpf allein in einem kleinen Nebenzimmer, das seiner ganzen Einrichtung nach nur Isabellas eigenes Gemach sein konnte. Mit allerliebster Geschäftigkeit brachte sie ihre Skizzenbücher und Mappen herbei, um alle die Schätze vor ihm auszubreiten, die sie enthielten. Sie benahm sich dabei gegen ihn ganz wie gegen einen alten Bekannten, und das muntere Geplauder ihrer hellen Stimme ließ auch Rodewaldt bald vergessen, daß er sie vor kaum einer halben Stunde zum ersten Male in seinem Leben gesehen. Aufmerksam betrachtete er alles, was sie ihm zeigte, das eine lobend, das andere verwerfend, ganz so, wie es seine ehrliche Meinung war. Aber als er dann einmal auf eine lebhafte Frage Isabellas hin den Blick von dem Buche, das er eben in der Hand hielt, zu ihr erhob, als er sie an der anderen Seite des schmalen Tisches unter der rot umschleierten Säulenlampe stehen sah, von ihrem zart rosigen Lichte wie von einer sanften Glorie umflossen, da war es ihm plötzlich, als befände er sich mitten in einem Märchen, als hätte eine Fee ihn in ihr zauberhaftes Reich entführt, und als brauchte er nur noch seinen Arm auszustrecken, um das wonnigste Glück an seine Brust zu reißen.

Mitten in dem eben begonnenen Satze war er verstummt. Seine Augen aber mochten wohl, ihm selber unbewußt, einiges von dem verraten, was so mächtig durch seine Seele ging, denn die Sennorita legte das dunkle Köpfchen mit einer unnachahmlich reizvollen Bewegung ein wenig auf die Seite und sagte, indem sie mit einem Lächeln seinen Blick aushielt: „Weshalb sehen Sie mich so sonderbar an? Wissen Sie auch, daß Sie mir damit den Mut nehmen zu einer Bitte, die ich Ihnen eben aussprechen wollte?"

„Zu einer Bitte? O Sennorita, wenn ihre Erfüllung menschliches Vermögen nicht übersteigt — —"

„Ah, wie feierlich!" lachte sie. „Nein, nein, es ist durchaus nicht Ihr Herzblut, das ich verlange. Aber Sie sind ein so vortrefflicher Kritiker — alles, was Sie über meine kleinen Arbeiten sagen, leuchtet mir so vollkommen ein, daß ich sicher bin, ich würde sehr viel von Ihnen lernen können — viel, viel mehr als von der langweiligen Malerin, die mich jetzt unterrichtet und auf meinen Studienausflügen begleitet. Die Umgebung von Buenos Aires ist überreich an Naturschönheiten und interessanten landschaftlichen Szenerien. Was würden Sie dazu sagen, wenn ich Ihnen vorschlüge, daß wir sie an Ihren freien Tagen gemeinschaftlich durchstreifen, damit ich unter Ihrer Anleitung hier und da eine photographische Aufnahme machen oder eine kleine Skizze entwerfen kann? Es würde ein Opfer für Sie sein, das erkenne ich an, aber Sie würden dabei doch auch unter meiner Führung manches Hübsche und Sehenswerte kennen lernen."

Er mußte an sich halten, um ihr nicht gar deutlich das Entzücken zu offenbaren, mit dem dieser ganz unbefangen ausgesprochene Vorschlag ihn erfüllte. Aber als er in seiner Erwiderung einen leisen Zweifel durchblicken ließ, ob Sennor del Vasco und seine Gemahlin ihre Einwilligung zu derartigen Ausflügen erteilen würden, sah ihn Isabella verwundert an.

„Aber was, um des Himmels willen, sollten sie dagegen einzuwenden haben? Wenn es Ihnen nicht zu langweilig ist, mich zu begleiten, wird gewiß niemand daran denken, es Ihnen zu verwehren. Ich hoffe doch, Sie wollen ein guter Freund unseres Hauses werden und uns von nun an täglich besuchen?"

„Täglich?" lächelte Rodewaldt. „Dürfte das Ihrem Herrn Vater nicht bei all seiner Liebenswürdigkeit doch als etwas zu viel erscheinen?"

Mit großer Bestimmtheit schüttelte Isabella das Köpfchen. „Sie kennen unsere Landessitte noch nicht, wenn Sie das für möglich halten. Man nimmt es bei uns vielmehr als eine kränkende Zurücksetzung auf, wenn einer unserer Freunde ohne zwingendsten Grund von der Tertulia fortbleibt."

„Aber Sie müssen bereits bemerkt haben, Sennorita, daß ich für diese glänzenden Gesellschaften nur wenig geeignet bin."

„Oh, wenn nur das Ihre Sorge ist, dürfen Sie ganz beruhigt sein. So glänzend wie heute geht es

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint außer Sonntags täglich, bei der Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamen 30 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt, der bei Nichtbeachtung gemahnt wird.

Nr. 26

Die Plammäßiges Anmarschieren in der beschwerbreiteten „Schwerter Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolg.

Weitere Fortschritte der Deutschen

Großes Hauptquartier, 3. November.

Unsere Angriffe südlich Soissons und östlich Reims haben weitere Fortschritte erfolgreich vorwärts getragen. Den Vogesen wurden gewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Berlin, 4. November. Das Große Hauptquartier des „Berliner Tageblatt“ schreibt über die Lage auf dem Westen: Wir haben in den letzten Tagen auf hin, daß die Engländer und unsere Heeresleitung den Vorgehen jedes Vorgehen der Engländer der Küste. Hindenburg See aus zu verstärken. Ypern doch schon hinter den Kanälen Courir der Bahnlinie eingenistet. Im unsere Kampflinie Wald liegen gut sind etwa wie die ebene beschossen, weise morgen richten sind wir Jäger, was an 2800 Jägern eine Kämpfe um Roden wieder an 30. September

Infanteriefeuer müssen in Paris Steigerung erwartet daß mit gleichzeitig fere Angriffe auf der ganzen Front daß die Stimme meldet die sichen entmutigt all verstärkt hätten unter der Gesa zwei weitere Ka eroberten. Der sowie Soupier über den Stron glücklichen Durch dem taktischen Schlachtfront e gen, der für d tig auch die M dun und Toul gewiesen wurden satzungstruppen Gesamtlage dauernd g langsam aber

---

auf unserer Tertulia nicht immer zu. Dies ist eine Ausnahme zu Ehren des Präsidenten, und vielleicht auch ein wenig Ihnen zu Ehren. Sonst sitzen wir in der Dämmerung draußen im Garten oder auf dem Patio, wo es so wundervoll luftig ist, und wo es sich so traulich plaudert beim Rauschen des Springbrunnens. Da haben wir keine anderen Lichter als die funkelnden Sterne über uns, da gibt es keine großen Toiletten und keine steifen Förmlichkeiten. Jeder tut, was ihm beliebt. Man sitzt zu vieren, zu dreien oder auch zu zweien beieinander und plaudert oder schweigt, wie es einem eben ums Herz ist. Sie dürfen die Art unserer Geselligkeit wahrlich nicht nach dem beurteilen, was Sie heute sehen. Erst wenn Sie einmal an einem unserer gewöhnlichen Abende bei uns gewesen sind, werden Sie sie wirklich kennen gelernt haben, und dann“ — wieder umspielte das Nixenlächeln ihre Lippen — „ich bin dessen ganz sicher, dann werden Sie gewiß gern wiederkommen.“

Rodewaldt wollte antworten, aber da wurden die Portieren zurückgeschlagen, und Donna Marias königliche Gestalt wurde am Arm des Präsidenten sichtbar.

Sie schien nicht im mindesten überrascht, ihr Töchterchen mit dem jungen Deutschen allein zu finden; sie nickte ihm vielmehr freundlich herablassend zu, wie wenn sie ihn durch dies Zeichen ihrer Huld für die unwillkommene Störung schadlos halten wollte und sagte: „Seine Exzellenz möchte etwas von deinen Zeichnungen sehen, liebste Ja! Ich denke, es wird dir Vergnügen machen, seinen Wunsch zu erfüllen.“

Die Sennorita schürzte ein wenig die Oberlippe, wie um anzudeuten, daß dies Vergnügen keineswegs ein sehr lebhaftes sei: aber sie erhob keinen Widerspruch und legte dem Präsidenten einige von den Blättern vor, die Rodewaldt vorhin als die besiegelungen bezeichnet hatte. Den jungen Deutschen aber litt es jetzt nicht länger in dem kleinen, von einem feinen Veilchengeruch erfüllten Raume, in dem er soeben die glücklichste halbe Stunde seines Lebens zugebracht hatte. Als Seine Exzellenz sich in wortreichen Aeußerungen der Bewunderung erging, nahm er eine günstige Gelegenheit wahr, sich hinauszustehlen, und da er gewahrte, daß die beiden an der Längsseite des Musiksaales befindlichen großen Flügeltüren geöffnet waren, trat er durch eine von ihnen hinaus ins Freie.

5. Kapitel.

Die dämmerige Helligkeit der lauen südlichen Nacht ließ ihn erkennen, daß er sich in einem Hofraum befand, der vielleicht auch gegründeten Anspruch darauf gehabt hätte, ein Garten genannt zu werden. Rings von einem offenen Säulengang umschlossen, zeigte er in seinem mittleren Teile prächtige Gruppen von Palmen-, Orangen- und Pfirsichbäumen, die in üppigster Lebensfülle zu gedeihen schienen. Einzig das leise, eintönige Plätschern eines Springbrunnens unterbrach die hier herrschende, friedvolle Stille, und Rodewaldt begriff, wie lieb und heimlich es sich da zwischen dem schirmenden, verschwiegenen Laubwerk mit einem teuren Wesen plaudern lassen müsse. Langsam und noch ganz in dem Bann seiner Märchenstimmung befangen, durchschritt er den Garten, um sich neben einer laubenartig angeordneten Pflanzengruppe auf einem Ruhesitz niederzulassen. Er hatte von hier aus durch die offenen Flügeltüren ungehinderten Einblick in den hellerleuchteten Saal mit seiner Fülle froh bewegter und festlich gekleideter Menschengestalten. Und es schien ihm um vieles unterhaltender, das Treiben da drinnen unbemerkt aus der Ferne zu beobachten, als daran teilzunehmen.

Aufs höchste überrascht, vielleicht sogar ein wenig erschreckt, wandte er den Kopf, als er plötzlich eine Stimme in seiner unmittelbaren Nähe sagen hörte: „Ein schöner Abend, Sennor, und ein schönes Land, nicht wahr?“

Von dem Hintergrunde der Pflanzengruppe an seiner Seite hoben sich ihm jetzt, da er schärfer hinsah, deutlich die Umrisse einer dunklen Frauengestalt ab, deren Gesichtszüge er indessen ebensowenig erkennen konnte, als die Einzelheiten ihrer Kleidung. Er zweifelte nicht, daß es eine Dame aus der Gesellschaft sei, die gleich ihm die Einsamkeit gesucht hatte und ihm jetzt ihre Anwesenheit wohl nur verriet, um ihn zu verscheuchen.

„Ich bitte um Verzeihung, Sennora, wenn ich Sie gestört habe,“ wollte er eine Entschuldigung beginnen, aber sie fiel ihm abwehrend in die Rede.

„Sie störten mich nicht, und am wenigsten haben Sie einen Anlaß, mich deshalb um Verzeihung zu bitten. Dieser Patio steht allen Gästen des Hauses offen, und ich habe es lediglich als einen günstigen Zufall zu betrachten, wenn sie ihn heute nicht aufsuchen.“

„Also doch für einen günstigen Zufall,“ sagte Rodewaldt lächelnd. „Ich irrte mich danach nicht, wenn ich annahm, daß Sie, Sennora, sich aus dem lauten Treiben da drinnen geflüchtet hätten, um hier allein zu sein.“

„Das Treiben da drinnen kümmert mich nicht, denn ich gehöre nicht zu jener Gesellschaft. Aber Sie sind mir noch immer die Antwort schuldig geblieben auf meine erste Frage. Finden Sie nicht, Sennor, daß es ein schönes Land ist, unser Argentinien?“

Auch sie wußte also offenbar nicht nur, daß er ein Fremder war, sondern auch, daß er erst seit sehr kurzer Zeit hier verweilte. Aber das war am Ende nicht sehr verwunderlich, da ja in diesem Hause ohne Zweifel bereits von ihm gesprochen worden war, und da sie, wie er nach ihrer letzten Aeußerung vermutete, wohl eine Gesellschafterin oder dergleichen in der Familie del Vasco war. Und es machte ihm Freude, dem Entzücken seines Herzens gegen einen Menschen Ausdruck geben zu dürfen.

„Wenn ich nach den Eindrücken urteilen darf, die ich in diesem Hause empfangen, so ist es ohne allen Zweifel das herrlichste Land der Welt,“ rief er mit Wärme. „Aber ich fürchte freilich, daß ich das Schönste zuerst kennen gelernt habe, und daß es von nun an nur noch Enttäuschungen geben wird.“

„Wenn Sie dieses Haus erst wirklich kennen,“ tönte es merkwürdig ernst aus dem dunklen Blattwerk zurück, „so kennen Sie auch das ganze Land. Und ich vermute, daß Sie alsdann aufgehört haben, es für das herrlichste der Welt zu halten.“

Klang das nicht wieder wie ein warnender Zuruf — wie eine Mahnung zu Mißtrauen und Vorsicht? Rodewaldt dachte an die Worte Don Josés und an das geheimnisvolle Briefchen vom gestrigen Abend. Die Häufigkeit dieser Warnungen aber, mit denen man ihn, den Fremden, so freigebig bedachte, fing nachgerade an, ihn zu belustigen.

„Und weshalb sollte es mir dann anders erscheinen, Sennora?“ fragte er. „Kann eine Nation liebenswürdigere Eigenschaften und bestechendere Vorzüge haben, als sie sich hier so herzerfreuend offenbaren?“

„Es ist nicht meine Sache, Ihnen darauf zu antworten, Sennor! So viel nur lassen Sie mich Ihnen sagen, daß Argentinien ein gefährliches Land ist für Träumer und Idealisten. Aber,“ fuhr sie, noch ehe er antworten konnte, in einem ganz veränderten Tone fort, „entschuldigen Sie meine Unwissenheit — ist das nicht Chopin, was man da drinnen spielt?“

Seit einer Minute drangen durch die offenen Flügeltüren die vollen, weichen Klänge des Flügels zu ihnen heraus, und Rodewaldt sah mit einigem Erstaunen, daß der musizierende Künstler ein allerdings wie die anderen Gäste tadellos elegant gekleideter wollköpfiger Neger war.

(Fortsetzung folgt.)



Gut pariert. Eine lustige kleine Geschichte, in der ein Theaterkritiker die Heldenrolle spielt, machte vor kurzem durch die Pariser Salons die Runde. Ein bekannter Kritiker hatte eine sehr elegante und mondäne Schauspielerin in seiner Kritik sehr herb beurteilt; die Dame war empört und lechzte nach Rache. Ein paar Tage später besuchte sie in Gesellschaft eines jungen Dandys die „Variétés“ und sah den verhaßten Kritiker. Sofort bat sie ihren Begleiter, dem Herrn ein kleines Paket zu übergeben, das sie bei sich trug. Der Dandy übernahm es. „Mademoiselle hat mich gebeten, Ihnen als Zeichen der Bewunderung ihres Talentes dieses Souvenir zu überreichen.“ Inmitten eines Kreises verständnisvoller Neugieriger öffnet der Kritiker das Paket und findet — ein Dutzend gewöhnlicher Gänsefedern. Allgemeines Lächeln, unterdrücktes Lachen, aber der Kritiker erweist sich als der Situation gewachsen. „Verehrter Herr,“ sagt er zu dem Ueberbringer, dem Dandy, „danken Sie, bitte, Mademoiselle für die reizenden Federn. Ich wußte wohl, daß sie ihre Bewunderer zu rupfen pflegt, aber ich hatte nie geahnt, daß sie das zu meinen Gunsten täte.“ Er hatte die boshaften Lacher auf seiner Seite.

Friede.

Von A. Hottner-Grese.

(Nachdruck verboten.)

Ueber den Niederungen der Erde hatte der Lenz sein Zepter geschwungen und war eingezogen als jubelnder Herrscher. Da reckte der besiegte Winter sich trotzend auf und stieg höher in die Einsamkeiten der Bergwelt, in seine alte Heimat. Hier war er noch für lange Zeit sicher vor dem lachenden Feind. Hier sammelte er um sich alle seine Hilfstruppen. Er ließ die Stürme jauchzend hinbrausen über die öden Schneeflächen und ließ die Lawinen stürzen; er breitete den schimmernden Eismantel immer von neuem über die Schroffen und Abhänge der Bergriesen und hauchte den Schnee auf wie einen Wall. Hier war er unumschränkter Gebieter, dem jede Kreatur sich beugen mußte.

Bruder Siegbert stand am Fenster und sah schweigend hinaus in das Schneegetriebe. Das Hospiz, dessen Mauern sich trotzig den nie hier rastenden Stürmen entgegenstellten, warf einen weiten, schwarzen Schatten hin über die Schneefläche, die sich davor breitete. Auf den Firnen lag noch hell die kalte, klare Sonne, aber hier krochen schon das Dunkel und die Lichtlosigkeit heran, wie Feinde, gegen die man sich täglich von neuem wehren muß.

„Wie die schweren Gedanken, gegen die ich Fehde führe,“ dachte der Einsame. — „Und die doch immer wiederkommen. Ich habe eine Welt zwischen das Einst und das Jetzt gelegt, und trotzdem greift die Vergangenheit herüber zu mir mit fordernden Armen. Und die alte Zeit wird lebendig, reißt mich in ihren Bann! Ist das Sünde? Kann ich mehr als kämpfen und arbeiten? Ich bin und bleibe eben ein schwacher Mensch —“

Er wiederholte die letzten Worte laut, in einer beinahe sinnlosen Angst. Wie einer, der sich flüchten will vor lauernder Gefahr und den Weg nicht findet, zurück in die Sicherheit.

„Ich bin ein schwacher Mensch —“

Die hohe Gestalt war zusammengesunken und lag nun mit dem Oberkörper auf dem Betpult. Wie im Krampf krümmten sich die Arme des Knienden. Ein schweres Stöhnen drang aus seiner Brust. So lag er lange. Tiefer wurden die Schatten, machtvoller warf der Sturm sich gegen die Fensterscheiben. Er aber hörte es nicht; denn in seinen Ohren klang das Lied der Vergangenheit.

Ein Läutewerk schrillte durch die Stille des Hauses; eilige Tritte kamen durch die Gänge, eine Tür fiel dumpf ins Schloß. Bruder Siegbert rührte sich nicht.

Da öffnete sich die Tür, und ein schmaler Lichtschein floß von draußen herein in das Gemach. Ein Mönch mit gebeugter Gestalt stand auf der Schwelle.

Taumelnd fuhr der Kniende empor. Der andere trat ganz ins Zimmer und sah mit einem scharfen Blick der hellen Greisenaugen hin nach der hohen, prachtvollen Gestalt des Bruders. In dem Zwielicht unterschied man kaum mehr die Züge des Gesichtes, und doch wußte der alte Mann sofort Bescheid.

„Lasset das Vergangene ruhen und denket an das Gegenwärtige und das Zukünftige,“ sagte er in einem eigentümlich singenden Ton. — „Was vorüber ist, soll keinen Einfluß haben auf Euer Herz, es soll tot sein —“

„Nichts ist tot, Bruder Rufius! Nichts! Kann man den Erinnerungen gebieten? Kann man Gewesenes ungeschehen machen? Ich kann es nicht! Ich bin nicht stark genug!“

„Laß den Frieden eintreten in dein Herz!“ sagte wieder die zitternde Greisenstimme. — „Löse deine Seele von den Nichtigkeiten des Alltags —!“

„Ist ein ganzes Menschenglück eine Nichtigkeit?“ Der kleine Pater wiegte nachdenklich den Kopf.

„Menschenglück? Das ist ein Wort wie tausend andere. Es gibt kein Menschenglück. Es gibt nur Pflichterfüllung und Arbeit und das ewige Gleichmaß der Dinge. Und damit erringen wir uns das, was wir noch am ehesten „Glück“ nennen können.“

„Das sagst du, Bruder Rufius, mit deinen achtzig Jahren! Ich bin erst vierzig!“

Der kleine Bruder schlug das dunkle Gewand noch enger um den mageren Leib.

„Und dann gibt es noch etwas!“ fuhr er unentwegt fort, — „das ist das Verzichten, das Aufgeben der eigenen Wünsche für die anderen, das Vergessen seiner selbst. Es ist nicht leicht, Bruder Siegbert. Es ist ein harter Kampf. Ich weiß das. Aber wer ihn gewinnt, der erringt den großen Frieden.“

Klar und licht strahlten die hellen Augen durch die Dämmerung. Aber Bruder Siegbert sah an ihnen vorbei. Das waren doch alles nur Worte, leere, tote Worte, ohne lebendigen Inhalt, wie sie das Alter spricht, das längst mit kühlen Augen ins Leben sieht. —

„Man hat telephoniert aus Bourg St. Pierre,“ sagte nach einer Pause Bruder Rufius so ruhig, als hätte er nie an etwas anderes gedacht. — „Drei Knechte sollen hinaus und ein Bruder, es kommt ein ganzer Trupp von Fremden herauf zu uns, und man muß ihnen mit Labung entgegengehen und ihnen das letzte Wegstück weisen, sonst verirren sie sich. Es kommt ein Schneesturm. Du sollst hinaus, Bruder Siegbert. Hörst du die Hunde? Sie sind im Hofe und warten auf dich.“

Bruder Siegbert machte sich schon fertig zum Gehen. Ihm war der Auftrag recht! Er sehnte sich nach Bewegung, nach Gefahr und Kampf. Da kam noch am ersten das Vergessen. . . .

Zwei Stunden später traf er mit den Knechten auf die erwarteten Wanderer. Der Sturm hatte sich in Wahrheit aufgemacht und strich mit breiten Flügeln hin über die Schneeflächen. Eine Wolke feiner Kristalle füllte die Luft und warf sich wie Nadeln gegen das Gesicht. Die Ankömmlinge waren meist Touristen, gewohnt an Unbill solcher Art. Doch dieser Sturm ließ auch die Kühnsten unter ihnen feige werden. Sie atmeten erlöst